



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: .....

Cím: *Das Königreich ohne König*

Forrás: *Neues Wiener Journal*

Wien

(Hely)

1928. 10. 18

(Idő)

(Köt. v. füz.) ((

Osztályozás

Tárgy

910.2

Hely

Idő

"1928"

Személy

## Das Königreich ohne König.

Budapest, wie es nicht im Baedeker steht.

Von  
Romeo.

Niemals gibt sich eine Stadt dem Fremden so, wie sie wirklich ist. Je mehr man sich in sie verliebt, desto mehr Heimlichkeiten scheint sie zu haben. Ganz so, wie eine schöne Geliebte. Neuzerlichkeiten sind rasch erkannt. Interessante Gebäude, historische Winkel kann man sehen. Wie die Menschen leben, kann man beobachten. Und doch bleibt immer ein Rest. Das Leben einer Stadt baut sich auf Tagen, Jahren, Jahrhunderten auf, und wer nicht im Zuge dieses Geschehens mit geworden ist, dem fehlt zu den Heimlichkeiten einer Stadt die Beziehung. Was im Baedeker steht, reicht nicht aus, um von den unsichtbaren Dingen einer Stadt den Schleier wegzuziehen. Sehr glücklich darum die feuilletonistische Idee des H. Piper & Co.-Verlages in München, eine Serie von Büchern herauszugeben unter dem Titel: „Was nicht im Baedeker steht“. Budapest, die Stadt, die zur Zeit der Monarchie trotz der Entfernung Wien so eng benachbart war, wurde durch Geza Herczeg in dieser lustigen Bücherreihe verewigt.

Die tiefsten Geheimnisse der Stadt berührt Herczeg dort, wo er von dem Budapester Klubleben und dem „Königreich ohne König“ spricht. Anderswo mag es genügen, wenn man fleißig spazieren geht, die Theater und die sehenswerten Lokale besucht, um dann sagen zu können, nun kenne man Wien, Berlin oder Paris. In Budapest sei das anders. Wer hier die Gesellschaft, die prominenten Leute und die Durchschnittstypen kennenlernen will, der muß sich Zutritt zu den großen Klubs verschaffen. Budapest beherbergt Klubs für jede Klasse, für jeden Beruf, für jede Interessensphäre, ja beinahe für jeden Bezirk. Vornehme und gar nicht vornehme Klubs findet man hier. Jeder von ihnen aber hat einen stark ausgeprägten Charakter und für seine Mitglieder ein stets sehr angenehmes Klubleben bereit. An der Spitze steht das Nationalkasino, der Klub der Aristokraten. Nach Herczeg gibt es auf der Welt

wohl keinen, der so exklusiv ist wie dieser und dessen Ton womöglich sämtliche Jockeyklubs des Planetensystems heuweitern übertrifft. Er verdankt seine Existenz dem Grafen Stephan Szecsenyi, jenem großen Ungarn, der mit seiner unerhörten Tatkraft die Akademie, die Reitenbrücke, die Pferderennen und viele andere Einrichtungen geschaffen hat. In unmittelbarer Nähe davon befindet sich das Nationalkasino, das allgemein nur als Gentrykasino bezeichnet wird. Gentry ist der eigentliche Adel der ungarischen Gesellschaft und hält sich womöglich für noch vornehmer und noch ungarischer, als die durch ausländische Einflüsse immerhin schon ein wenig internationalisierte Hocharistokratie.

Auch der bürgerlichen Klubs gibt es eine ganze Reihe. Und die Art des Klublebens unterscheidet sich bei ihnen je nach der Jahreszeit. Im Winter haufen sie in der Stadt, im Sommer aber suchen sie ihre Wege in die freie Luft. Dann suchen sie ihre Sommerdependance auf. Besonders charakteristisch für Budapest ist und bleibt aber die Hocharistokratie und ihre Kreise. Ungarn ist überhaupt ein Königreich ohne König und, wie Herczeg hinzusetzt: ohne Thronfolger, ohne Dynastie. Alles ist in Budapest „königlich“:

die Gesandtschaften, die Ministerien, die Schulen, die Eisenbahn und die Polizei. Nur eines fehlt — der König. Und gerade die Spaziergänge ins „königliche“ Budapest sind es, die Herczeg als wertvolle Ergänzung zum wirklichen Baedeker in seinem Buche beschreibt: „Ein Spaziergang hinauf zur Ofener Burg ist ein Spaziergang in die Vergangenheit. Ruhig fließt die Donau vor den Augen des Beschauers dahin. Aber es gab einen Wintertag im 15. Jahrhundert, an dem sich der ungarische Adel auf der Eisfläche der ganz zugefrorenen Donau versammelte, um Matthias Corvinus zum König zu erwählen, der dann bis 1490 regierte, ein wirklicher Renaissanceherrscher, dem die Fundamente zur späteren Größe Ungarns zu verdanken sind.“

Überall das Hervortreten des Königlichen. Oben in der Burg in einem einfachen Raum des im zweiten Stockwerk gelegenen Christinatraktes werden in eisernen Truhen die Insignien des ungarischen Königtums verwahrt. Dieses Zimmer wird von keinem Menschen betreten und selbst die beiden Kronhüter können nur durch ein kleines Glasfenster hineinschauen. Dort befinden sich die heilige Stephanskronen, das Repter, der Reichsapfel, das

zékesfővárosi házinomda 1926 — 8891

Schwert und der Krönungsmantel, der ursprünglich ein Messgewand war und aus dem Jahre 1031 herrührt. In kostbare althistorische Uniformen gekleidet, halten Tag und Nacht zwei Kronwächter Wache. Mit ihren mächtigen Hellebarden sehen sie furchtbar respektgebietend aus. Ganz nahe dieser Kronkammer befindet sich die Hofkirche, in der die mumifizierte Hand des ersten ungarischen Königs, des heiligen Stephan, verehrt wird. Die königliche Gewalt ruht in der Hand des auf Lebensdauer zum Reichsverweser gewählten Nikolaus Horthy de Nagybanya. Seine Hofhaltung ist ziemlich einfach, aber voll Würde und Großzügigkeit. Die spanische Hofetikette wird nur bei seltenen Anlässen angewendet. Die ungarische Leibgarde in ihrer nationalen Uniform ist wieder in Dienst gestellt und sorgt dafür, daß bei großen repräsentativen Anlässen die ungarische Königsidee würdig und eindrucksvoll veranschaulicht wird. Sie zu repräsentieren ist auch die ungarische Armee berufen, die die Uniformen der einstmaligen Monarchie in Ehren hält. Generale mit roten Lampassen, Husarenoffiziere, Artilleristen, Hofequipagen, Burgmusik, kurz und gut, man ist im Königreich ohne König.